

entstehende Rufs sich an den Wänden des genannten Gefäßes anlegen muß. Aus diesem Rufe wird die fogenannte Nanquintusche bereitet. Die fernere Bereitungsweise besteht darin, daß man in ein mit Rufs gefülltes irdenes Gefäß eine kochende Auflösung von Leimwasser gießt, die beiden Substanzen durch Umrühren gut vermischt, dann erkalten läßt, und wenn die Masse hinreichend fest geworden, mit dem Formen beginnt. Die Formen sind in länglich viereckigen Platten von hartem Holz geschnitten, die mit Zeichnungen (Marke, Firma etc.) eingravirt sind. Auf diese Weise bilden sich kleine Stangen, die man an der Luft trocknet, worauf die an denselben eingedrückten Zeichnungen mit Farben, meist jedoch mit Gold bemalt werden.

Die besten Tuschforten, zu denen nur geruchloser, vollkommen gereinigter Leim verwendet, und denen Sesamöl oder irgend ein Balsam beigeetzt wird, erkennt man an dem Glanze ihres Bruches, dem feinen Korne und an ihrer leichten Zerreibbarkeit und Ausgiebigkeit; der Geruch ist niemals ein richtiges Erkennungsmittel, weil auch nachgeahmte, schlechte Fabricate oft dasselbe Aroma haben. Die meisten der ausgestellten chinesischen Tusche waren nicht Primawaare und ermangelten der vorzüglichen Eigenschaften, welche sonst diesen Fabricaten in so hohem Grade eigen sind.

Die Bereitung der japanesischen Tusche ist wenig verschieden von der oben beschriebenen. Der Lampenrufs sammelt sich an einem über der Lampe angebrachten Deckel und wird dann mit vorzüglichem Leim, aus Ochsenhaut bereitet, veretzt. Das zum Speisen des Doctes verwendete Oel ist entweder sehr feines Rübsamen- oder besser Sesamöl. Das Kneten der Masse geschieht mit den Händen in einem mit doppelten Wänden versehenen kupfernen Troge. Die Masse wird ebenfalls in hölzernen Formen geformt, und auf warmer Asche zwischen Papierlagen langsam getrocknet; zu den feinsten Sorten wird als Parfum Borneokampher, wovon das Pfund circa 100 fl. kostet, oder Safflorextract genommen. Trotz der sehr sorgfältigen Bereitungsweise und des sehr hohen Preises steht der japanesische Tusch weit hinter dem chinesischen zurück. Ein von der chinesischen Commission ausgestelltes großes Tableau mit Tuschen war der Untersuchung des Berichterstatters nicht zugänglich, doch scheint es bessere Fabricate enthalten zu haben, da es das Jurymitglied dieser Classe für sich acquirirte. Die übrigen ausgestellten Muster waren von keiner besonders guten Qualität.

Die fogenannte Schreibtusche wird aus gewöhnlichem Kienrufs und Leim bereitet, und ist zum Zeichnen nicht zu verwenden.

Eine der seltensten Sammlungen von Tuschen hatten Gebrüder Leichtlin aus Carlsruhe zur Anschauung gebracht.

In Frankreich sowohl als auch in Deutschland werden gleichfalls Tusche angefertigt, allein die Versuche zur Nachahmung der echten chinesischen Tusche haben bisher nicht zu dem gewünschten Resultate geführt, was umso mehr zu bedauern ist, als die beste echte chinesische Tusche nur selten zur Ausfuhr gelangt.

Paillard aus Paris und Bormann Nachfolger hatten unter ihren Malerrequisiten auch Tusche vorgelegt.

Malerpinsel. Für diesen in vollendeter Weise nur schwer herzustellenden Artikel hat die diesjährige Ausstellung nur wenig Anhaltspunkte zu Vergleichen geboten. Weder England noch Frankreich hatten sich — wenn wir von der kleinen Collection Pinsel absehen, denen Paillard einen Winkel in seinem Malerrequisiten-Kasten einräumte — an dieser Ausstellung betheiligt.

Und doch ist Frankreich oder eigentlich Paris der erste Platz, die Schule für diesen Fabricationszweig; Beweis dessen die Lieferung von Tausenden von feinen Pinseln nach London, das selbst sehr viele und tüchtige Pinselmacher aufweist, sowie die Anzahl von 2000 Arbeitern, die sich mit diesem Artikel beschäftigen, dessen jährlicher Umsatz circa 3 Millionen Francs beträgt.

Auch das erste deutsche Haus Meunier in München fehlte. Dagegen zeigte das von der Firma C. G. Beifsb Barth in Nürnberg ausgestellte Tableau von Malerpinseln eine Reihe der verschiedenartigsten Pinsel vorzüglicher Qualität. Die seit 30 Jahren bestehende, ebenso thätige als strebsame Firma hat sich einen